

Universitäten sind Tore.  
André Reichart

Sie öffnen den Weg zur Wissenschaft und zu neuen Erkenntnissen. Für die meisten Japaner sind sie auch das Tor zum Erwachsenenleben, weil sie nach dem dem Abschluss und dank des Abschlusses in den Beruf einsteigen. Für einige sind sie das Tor zur Jugend, weil sie in ihrer Oberschulzeit nur gelernt haben und sich jetzt endlich als junge Menschen in der Zeit, in der sie studieren, ausprobieren dürfen.

Hinter dem Universitätstor liegt aber kein gradliniger Weg. Es ist nicht einmal ein einziger, der sich anbietet. Zwar suggerieren die großen Flügeltüren der Akademie, dass hinter ihnen doch nichts als eine breite Allee sich auftun kann, eine einzige Flucht, die nur auf ein Ziel hinausläuft.

Dem ist aber nicht so. Einmal hindurch wird man feststellen, dass eine Vielzahl von Wegen sich eröffnet. Gut beleuchtete Boulevards, oft begangene Straßen, aber auch verwinkelte, schmale Gassen und kaum genutzte Pfade.

Welchen Weg Du nimmst, ist deine Entscheidung. Zum Teil jedenfalls. Einige Sachen werden für uns entschieden, aber diese liegen meist auf den Wegen, für die wir uns entschieden haben. Wege haben Abzweigungen und Kreuzungen, Brücken, Löcher und fast unüberwindliche Hindernisse. Nur weil wir uns an irgendeiner Stelle in unserem Leben für einen Weg entschieden haben, heißt es nicht, dass wir ihn auch bis zum Ende gehen können. Es heißt aber auch nicht – und das ist die gute Nachricht – dass wir ihn zu Ende gehen müssen. Wir können abbiegen, ausscheren, einen Umweg gehen oder eine Abkürzung nehmen und – in einigen seltenen Fällen – sogar wieder zurück gehen.

Hätte man mir zum Beginn meines Studiums gesagt, dass ich irgendwann in Japan leben werde, hätte ich den Überbringer der Nachricht ohne zu Zögern für verrückt erklärt. Zu weit im Nebel lagen die Windungen meines Pfades zu jener Zeit. Und bis heute bin ich immer noch ganz überrascht, dass mein Weg mich hierher geführt hat. Für mich war die Universität und speziell die Kyushu Universität ein Tor nach Japan. Und Herr Professor Oguro ein Mentor und ein Führer. Damals habe ich noch gedacht, dass ich nur zu Besuch bin. Nach nun mehr zehn Jahren bin ich eher zu Besuch, wenn ich in mein Geburtsland reise. Was ich aber daraus gelernt habe, ist, dass scheinbar ganz kleine, unbedeutende Ereignisse einen großen Einfluss auf den Verlauf unseres Daseins haben können, genauso wie scheinbar ganz große, bedeutsame Ereignisse überraschend wenig Auswirkung haben können. In meinem Fall war es ein Wunsch und ein Gespräch, was alles verändert hat.

Allerdings hätte sich nichts geändert, wenn ich starr auf den Pfad vor mir gestarrt hätte, wenn ich unter allen Umständen und zur Not mit Gewalt den eingeschlagenen Weg bis zum Ende gegangen wäre. Ich sage nicht, dass es nicht Zeiten gibt, in denen wir uns anstrengen müssen, auf dem Weg zu bleiben; in denen wir nicht aufgeben dürfen. Ich sage aber, dass es Momente gibt, in denen wir offen und abenteuerlustig sein müssen, weil sich eine ganz andere, noch spannender Welt eröffnen kann, als die, die wir meinen zu kennen und gewohnt sind.

Im Deutschen gibt es zwei Worte, die gleich klingen und sich nur im Genus unterscheiden: der Tor und das Tor. Wenn man jemanden einen Tor nennt, dann meint man damit, dass die Person dumm, naiv, unerfahren und ungebildet ist. Es gibt auch eine Karte im Tarot, die ‚der Tor‘ oder ‚der Narr‘ genannt wird. Wie jede Karte hat sie eine negative und eine positive Bedeutung. Die positive Bedeutung des Toren ist seine Unbeschwertheit, seine Offenheit, seine Sorglosigkeit. Er steht am Beginn der Entwicklung, ohne seine Eigenschaften als Tor, wäre Entwicklung nicht möglich. Falls – und das ist das Entscheidende – er Lernen will. Wir alle beginnen unsere Reise als Toren und nur über unsere Reise verändern wir uns.

Die deutsche Literatur vom Märchen bis zum philosophischen Roman ist voll von Figuren, die auszogen, etwas zu Lernen. Sich zu bilden ist unsere Voraussetzung, um überhaupt die Grundlage

zu haben, Entscheidungen für uns treffen zu können. Nicht zuletzt existieren deshalb die Geisteswissenschaften, um all dieses Wissen aus Erfahrenem und Erlernen zu bewahren und zugänglich zu machen. Bis heute sollen deutsche Handwerksgesellen auf Wanderschaft, genannt ‚die Walz‘, gehen, um Erfahrung zu sammeln und sich menschlich zu bilden.

Ich rate Dir, wandere! Nicht nur im Geist, indem Du dir verschiedene Meinungen anhörst, neue Erkenntnisse und Informationen sammelst, Dir neues Wissen schaffst. Nicht nur virtuell, wenn Du durch die digitalen Tunnel der wunderbaren Welt des Internets fliegst. Ich meine auch mit dem Körper. Vielleicht ist nicht jeder von uns zum Wandern geboren, aber man weiß es nicht, bevor man es nicht ausprobiert. Prüfe deinen Weg. Nicht jeder Weg ist ohne Alternative. Was für uns anfangs gedacht oder geplant war, muss nicht immer das Richtige sein. Habe Mut daneben zu treten. Welche Zeit wäre besser, als jetzt in der Akademie.